

Antithese

Der Mann der Stunde: Michael Moore

Dominic Dietiker

19.10.2016

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte

Einer meiner persönlichen Helden heißt (nach wie vor) Michael Moore.

Nachdem ich seinen neusten Film „Where to Invade Next“¹ gesehen habe, wird er für mich allerdings schon zum Helden des Jahres 2016. Darin zeigt er ein Europa mit unvergleichlichem Zukunftspotenzial. Mehr möchte ich aber nicht verraten.

Aber auch in Europa gibt es noch Bedarf an transaktionsanalytischer Aufarbeitung der allgegenwärtig gelebten Ignoranz in Politik und Wirtschaft. Beispiel Sozialfälle: In Sozialfälle wird nicht investiert, deren Leistungen immer weiter gekürzt, obwohl eigentlich gerade dort einiges an sozialem Kapital brach liegt. Man hat sich mechanisch dafür entschieden, diese Form des Kapitals lieber über schleichende Enteignung möglichst optimal abzuwürgen und Menschen dabei in die Verzweiflung zu treiben. Zudem überantwortet man Sozialfällen *pauschal* die Schuld für die eigene wirtschaftliche Ausrangiertheit, welche man ihnen ununterbrochen einredet (vielleicht um die Fittmache-Industrie für den Arbeitsmarkt zu subventionieren, weil diese Arbeitsplätze schafft?), bis sie endlich glauben, sie hätten u.a. die Wirtschaftskrise mitzuverantworten, das Deutsche-Bank-Fiasko, die Volkswagen-Pleite, die FIFA-Weltmeisterschaften in unlauteren Beratungshonorar-Zahlungen, die Bankenpleiten, die Euro-Millionen an wertlosen „Wertpapieren“, die auf dem italienischen Kapital-Markt ihre fiskalen Runden schwimmen oder die immer größer werdenden Löcher in den Vorsorgekassen, die immer innovativer gestopft werden, sprich, über niedrigere Umwandlungssätze und Erhöhung des Rentenalters auf vielleicht bald mal 130 Jahre. Ein Teil dieser ungebrochenen, mysteriösen Wirtschaftsdynamik ist also der Qualifikationslosigkeit ausgesteuerter Sozialfälle geschuldet, die gar nicht mehr am Wirtschaftsgeschehen teilnehmen. Wäre dem aber so, sollte man Letztere schleunigst einstellen, damit der Schaden behoben wird! Also ein weiteres ungeklärtes Quantenphänomen. Schon wieder eine Schrödinger'sche Katze, die irgendwie nicht totzukriegen ist. Also zuviel überantwortete Quantenverantwortung oder einfach Top- oder Bottom-Quark!

Daß man jemandem, der seinen Arbeitsplatz durch ein Mobbing verloren hat, nicht einstellt, weil man zu wissen glaubt, er habe sein Mobbing nicht verarbeitet, hätte ich nicht für möglich gehalten, wenn ich es nicht im persönlichen Umfeld selbst miterlebt hätte. Also nicht nur Deutschland braucht ein Gleichbehandlungsgesetz², sondern auch die Schweiz! Dafür haben wir in der Schweiz bissige Steuerämter, die sich dem Future-Geschäft verschrieben haben, genauer: der gezielten Betreibung von Sozialfällen (Stundungsgesuche zwecklos!) mit dem Ziel, geforderte Beträge zu maximieren und auf rückkäuflische Schuldscheine zu überschreiben – womit man auf zahlungsunfähige Schuldner wettet, da man darauf vertraut, daß sie in Zukunft fast doppelt soviel Geld haben werden, wie die ursprüngliche Forderung. So also finanziert sich der Staat über das eingespielte Zweier-Team Steueramt-Pfändungsamt. Bravo! Man hat also das Vertrauen in die nutzlose Unterschicht noch nicht ganz aufgegeben. Zwar findet man dort allem Anschein nach kaum noch brauchbare Arbeitskräfte, dafür aber potenzielle Geldmagneten, die in Zukunft maximierte Schuldscheine zurückkaufen können – und daß, obwohl sie keine Arbeit und somit kein Einkommen haben! Schon wieder ein Quantenphänomen oder ein Higgs-Bosom auf der raumzeitgekrümmter Überholspur?

Realität ist eine Frage der (voreingenommenen) Betrachtung – nicht nur für theoretische Physiker, sondern auch für die Politiker im statistischen Quantifizierungsfeld der aktuellen politischen Wirtschaftsgravitation: Warum auch sollte man in einfallsslose, untalentierte, fachunkundige Arbeitslose investieren, wenn man weiter in eine Wirtschafts-ideologie investieren kann, die in erster Linie in Sachen Profitmaximierung, Kostenreduzierung und Steuerhinterziehung *innovativ* bleibt?

Aber jetzt mal mathematisch: Kapitalismus ist ein Muster, welches sich vereinfachen läßt: Im Kapitalismus verkörpert Wissenschaft die Funktion des „Fortschritts“ (wobei man ökonomischen Fortschritt mit kognitiver Evolution gleichsetzt), während besagter ökonomischer Fortschritt eigentlich nur der Bewässerung der kapitalistischen Spielwiese dient, sprich, dem „freien Markt“, und somit also der geschönten Fassade des eigentlichen Rückgrats der „Wirtschaft“: dem Finanzsektor. Daher darf man vereinfachen: Nebst dem Wissenschaftssektor gibt es nur noch zwei weitere Sektoren: den Finanzsektor und den Dienstleistungs-Sektor als Übersektor für alle Sektoren, die Teilnehmer bedienen, die schlußendlich direkt oder indirekt dem Finanzsektor zuarbeiten.

„Aber so einfach ist das nicht“, wäre vielleicht die Antwort eines Wirtschaftswissenschaftlers, worauf ich ihm antwortete, daß Wirtschaft in etwa so wissenschaftlich sein kann wie Kaffeesatz-Lesen und genauso wenig wie Politik, Religion oder die heutzutage in Sachen Wahrheit mehr oder weniger anspruchslose Philosophie, solange man sich Spekulationen ergibt und sich gegen allfällige Falsifizierung *politisch* immunisiert.

Die Wissenschaft kann nur widerlegen, was die Mathematik noch nicht beweisen kann. Und Wirtschaft ist keine Wissenschaft, sondern vielmehr eine Disziplin, die sich selektiv der Wissenschaft bedient, um die eigenen Erwartungen an die Realität mit „wissenschaftlichen Beweisen“ zu untermauern. Wie schreibt Bernard Maris, der beim Terroranschlag auf die Redaktion des Magazins Charlie Hebdo ermordet worden war, so treffend in seinem letzten Meisterwerk über seine eigene Zunft³:

„Als »Sekte« verhöhnte man zu Zeiten Ludwigs XV. die Ökonomen und deren verschlungene Gedankengänge. Dieser Begriff ist außerordentlich treffend. Es handelte sich von Anfang an um eine Sekte, die immer und immer wieder dieselben hermetischen und verschwommenen Phrasen wiederkaut. Man respektiert sie, weil man nichts von alledem versteht. Die Sekte huldigt schwer verständlichen Wörtern, abstrakten Begriffen und Zahlen. Ihre Widersprüche nimmt man anstandslos hin.“ – **Bernard Maris in „Michel Houellebecq, Ökonom“, S. 13**

Ich erlaube mir daher an dieser Stelle nochmals zu vereinfachen und auch die Politik der Ökonomie zuordnen, nicht nur weil zitierte Beschreibung genauso treffend ist, sondern weil Politik genauso wie die Ökonomie (wissenschaftlich) im Blindflug fliegt.

Wie vielleicht Michael Moore einst, war auch ich wütend auf die blinden Erfüllungsgehilfen der Profit-Maximierer und Kosten-Minimierer, die skrupellos über Leichen gehen und sich nicht empören über steigende soziale Ungerechtigkeit und schwindende Chancengleichheit. Später empfand ich dann eher Bedauern, da man sich nicht oder zu wenig bewußt ist, daß das Überantworten der Lösung des Problems der sozialen Ungerechtigkeit und schwindenden Chancengleichheit an Dritte ja gerade die eigentliche Ursache für besagte Problem-Kombination ist.

Heute übe ich mich in Anspruchslosigkeit und hoffe, daß man versteht, was ich damit meine: Wer dem Allgemeinwohl das Grab schaufelt, schaufelt auch sein eigenes und landet spätestens selbst darin, wenn er die Schaufel aus der Hand legt oder aus der Hand gelegt bekommt. Nicht mal die Perspektive eines erhöhten Rentenalters auf 200 Jahre könnte da noch über eine gesicherte Altersarmut hinwegtäuschen, die einem schon heute aus der Ferne zuwinkt – außer natürlich es geschieht ein Wunder. Ein Wunder eben, das gerade aufgrund des Wartens darauf geschehen sollte.

Und gerade deshalb vielleicht warten so viele Menschen bis heute darauf.

Ob sich das Warten darauf lohnt, ist eine andere Frage, vielleicht auch eine philosophische: Wer nicht mehr darauf wartet und aus sich heraus tätig wird, so wie Michael Moore es tut, wird selbst zu einem Wunder.

Michael, Du bist für mich das Wunder des Jahres 2016!

~_(\ツ)_/~

Freundliche Grüße
Dominic Dietiker

★ **Website:** <<http://www.antithese.ch>>

Twitter: <<https://twitter.com/DominicDietiker>>

¹https://de.wikipedia.org/wiki/Where_to_Invade_Next

²http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/AGG/agg_gleichbehandlungsgesetz.pdf?__blob=publicationFile

³Bernard Maris; Michel Houellbecq, Ökonom, S. 13; ISBN: 978-3-8321-9804-6